

Giftpflanzen des Grünlandes

von Dipl.-HLFL-Ing. Josef Galler

Auf Almen sowie extensivem Dauergrünland sind Vergiftungen der Tiere vor allem durch Adlerfarn, Herbstzeitlose, Weißer Germer und Schachtelhalm besonders gefährlich. Daneben können Vergiftungen durch Eibenzweige und nicht zuletzt durch Hahnenfuß auftreten.

Adlerfarn

Der Adlerfarn wächst bevorzugt auf sauren Böden und bei extensiver Weidenutzung an Waldrändern. Kraut und Wurzeln des Adlerfarns enthalten giftige Stoffe, die auch durch die Heuwerbung nicht zerstört werden. Er kann jahrelang auf einer Weide stehen, ohne vom Tier beachtet zu werden. Plötzlich werden je-

doch größere Mengen aufgenommen. Meist geschieht dies im Frühjahr, wenn die Triebe jung und saftig sind.

Sein Gehalt an „Pterinsäure“ und das Enzym „Thiaminase“ kann bei Milch, Butter und Käse einen bitteren Geschmack hinterlassen. Bei akuten Vergiftungsfallen kann es zu Fieber, Durchfall, Blutungen aus den Körperöffnungen, Blutharnen und Blutschwitzen kommen. Bei chronischem Krankheitsverlauf tritt periodisches Blutharnen auf, die Rinder magern ab und sterben durch Kreislaufversagen und allgemeine Erschöpfung.

Vorbeugung und Bekämpfung

Bei dreimaligem Mähen spätestens bei voller Entfal-

tung der Wedel ist meist eine nachhaltige Verdrängung möglich. Noch besser wäre die Wirkung durch eine Kombination mit einer chemischen Bekämpfung z.B. Asulox oder Garlon L 60 im Sommer nach der Entfaltung der Wedel. Anschließend ist eine Nachsaat der lückigen Grasnarbe sowie eine kräftige Düngung notwendig, um den Adlerfarn langfristig zu unterdrücken.

Weißer Germer

Der Weiße Germer (*Veratrum album*), ein Liliengewächs, ist besonders in alpinen Lagen und Almen auf kalkhaltigen Böden anzutreffen. Die enthaltenen Alkaloide machen den „Germer“ zu einer Giftpflanze. Normalerweise wird er vom Vieh gemieden. Vergiftungen treten in erster Linie bei Heunutzung auf. Er blüht erst nach mehreren Jahren vegetativen Wachstums, enthält Alkaloide, welche die Schleimhäute reizen und bereits in geringen Mengen Niesreiz erzeugen, daher der Name „Nieswurz“.

Die Germer-Alkaloide sind Nervengifte und wurden im Altertum zur Herstellung von Pfeilgiften und als Insektizid gegen Läuse benutzt.

Bekämpfung

Der Weiße Germer, im Volksmund auch „Almenzian“ genannt, ist sowohl eine Giftpflanze als auch ein Platzräuber. Eine Verdrängung ist durch wiederholtes Mähen möglich. Chemisch kann er

*Ihr Partner
der alles
hat.*

**Quellschächte
Druckrohre
Abwasserrohre
Drainagerohre
Armaturen**

TECHNISCHER GROSSHANDEL
KOMMUNAL-BEDARF
INDUSTRIE-BEDARF

A-6060 HALL IN TIROL
SCHLÖGLSTRASSE 36
TELEFON: 0 52 23 14 1 8 88
TELEFAX: 0 52 23/43 5 83

HB-TECHNIK

HUBER & BÜCHELE GES.M.B.H. & CO.KG.

durch Punktbehandlung mit Round-up mittels Abstreifbesen, oder durch Nesterbehandlung mit einer einprozentigen Rumexan-Lösung bekämpft werden.

Herbstzeitlose

Die Herbstzeitlose (*Colchicum autumnale*), eine im Herbst violett blühende, krokusähnliche Pflanze, wächst auf Feuchtwiesen. Ihr Vorkommen ist durch Extensivierungsprogramme wieder im Vormarsch. Grüne, aber auch getrocknete Pflanzen (Streuwienseneinstreu) enthalten Colchizin, das dosisabhängig zur Reizung der Magen- und Darm-Schleimhaut, übelriechendem Durchfall, Schweißausbrüchen, Koliken, Versiegen der Milch, Taumeln bis hin zum Tod führen kann.

Bekämpfung

Eine Verdrängung ist durch Ausziehen der Pflanzen bzw. wiederholtem Frührschnitt nach Erscheinen der Kapseln (aber vor Erreichen der Notreife der Samen) sowie durch Düngung des Folgeaufwuchses möglich. Chemisch ist eine Bekämpfung mit MSCP + Dicamba-Salz, wie z.B. Rumexan flüssig + MCPA (Dicopur M) in 400 l Spritzbrühe möglich.

Sumpfschachtelhalm

Die Giftigkeit von Sumpfschachtelhalm (*Equisetum palustre*), der verstärkt auf feuchten Wiesen und Weiden (Gleye, Anmoor) und in Flußniederungen vorkommt, ist un-

bestritten. Aber auch bei hohen Anteilen von Ackerschachtelhalm wurden Vergiftungsfälle beobachtet.

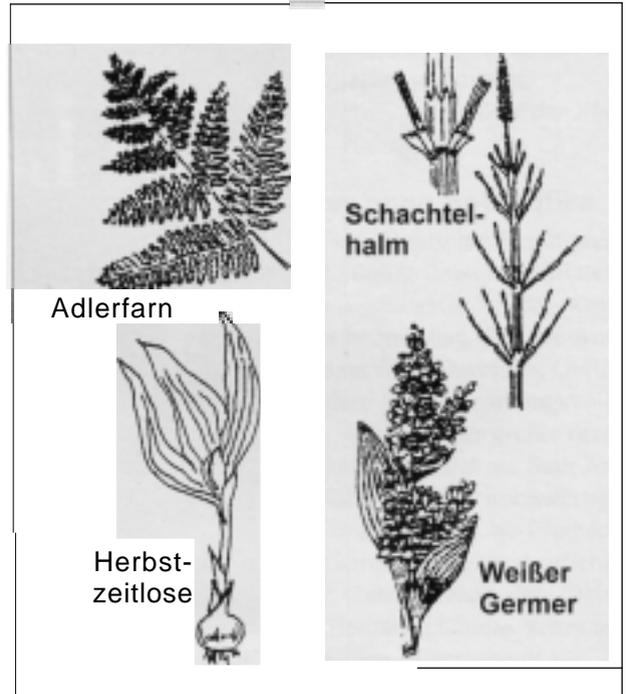
Bei Anteilen von 5 bis 10% Sumpfschachtelhalm im Grünfütter bzw. in Silagen oder im Heu kommt es durch seinen Gehalt an Alkaloiden plötzlich zu starkem Milchrückgang, Durchfall, unsicherem Gang, Taumeln und unkoordiniertem Aufstehen und Niederlegen. Aborte und Fruchtbarkeitsstörungen können ebenfalls als Folge auftreten. Eine Bekämpfung ist langfristig nur durch Regelung der Wasserverhältnisse (Beseitigung von Staunässe, Bodenverdichtungen) möglich.

Achtung: Für Betriebe, die an ÖPUL-Förderungsmaßnahmen (Alpungsprämie) teilnehmen, ist der flächendeckende chemisch-synthetische Pflanzenschutz, mit Ausnahme der Einzelpflanzenbekämpfung, verboten.

Eine gewisse Verdrängung ist durch Einsatz von schwefelsaurem Ammoniak (Ammoniumsulfat) möglich. Auch kann durch Einsatz einer Profilwalze durch Abknicken der spröden Wedel ab Fingerlänge ca. Anfang bis Mitte Mai eine Verdrängung bewirken. Chemisch ist der Einsatz von MCPA-Mittel (z.B. Dicopur M) möglich.

Eibenvergiftung

Die Vergiftung tritt nach Verfütterung oder Abfressen



von Eibenzweigen auf. Die Nadeln werden gierig gefressen. Geringe Mengen können tödlich sein. Wenige Stunden nach der Eibenaufnahme können die Rinder durch Kreislaufversagen plötzlich zusammenbrechen und verenden. Der Zugang der Tiere ist durch Auszäunung zu unterbinden.

Scharfer Hahnenfuß

Der Scharfe Hahnenfuß (*Ranunculus acer*) ist im gesamten Alpenland bevorzugt auf frischen bis feuchten Wiesen und Weiden verbreitet. Er zählt wegen seines Gehaltes an „Anemonium“ zu den Giftpflanzen insbesondere bei Grün- und Silagefütterung. Nur bei Heutrocknung verliert er infolge UV-Einstrahlung seine Giftigkeit.

Speziell bei Eingraswiesen bewirkt der „Scharfe Hahnenfuß“ beim Rind durch mangelnde Selektionsmöglichkeit bei der Futteraufnahme das Auftreten von Durchfaller-

Schematische Darstellung einiger wichtiger Giftpflanzen des Grünlandes

Mein Land. Meine Bank.

Der Bauer ist stolz auf sein Land. Mit Recht. Denn der Boden bildet seine Existenzgrundlage. Doch nur wer vorausschauend plant, kann mit reichem Ertrag rechnen. Die Raiffeisenbank hilft einem dabei. Sind das nicht gute Aussichten für unser Land!

Raiffeisen. Die Bank

krankungen. Da insbesondere der Scharfe Hahnenfuß kaum einen Futterwert sowie eine schlechte Verdaulichkeit hat, ist bei einem Anteil über fünf Prozent, das sind ca. 10 Pflanzen/m², eine Bekämpfung sinnvoll. Weniger problematisch ist der „Kriechende Hahnenfuß“.

Fallen z.B. durch Übernutzung oder infolge von Bodenverdichtungen (Befahren oder Beweiden bei Nässe) wertvolle Gräser aus, so kann sich der Hahnenfuß ausbreiten. Umgekehrt kann aber auch eine mangelnde Nährstoffversorgung aufgrund des dadurch zurückgehenden und hungernenden Grasbestandes die Ausbreitung des Hahnenfußes fördern, da dieser fast überall bodenständig vorhanden ist. Hahnenfuß kann im Gegensatz zu den wichtigsten Untergrä-

sern auch Bodenverdichtungen gut vertragen, weshalb er auf verdichteten und zeitweise staunassen Böden verstärkt auftritt.

Vorbeugung und Bekämpfung

Neben einer Vorverlegung des ersten Schnittes zur Unterbindung der Fruchtreife sowie einer Nachmahd bei der Mähweide ist eine gute Narbenpflege und Förderung der Untergräser wichtig. Überdüngung, Übermützung sowie Narbenverletzungen sind zu meiden.

Ist die Verunkrautung zu stark fortgeschritten, ist eine chemische Bekämpfung mit anschließender Nachsaat sinnvoll. Chemisch können Scharfer und Kriechender Hahnenfuß ganzjährig bekämpft werden, wenngleich eine Früh-

jahrs- oder Herbstbehandlung am günstigsten wäre.

Eine gute und relativ klee-schonende Wirkung zeigen MCPA-Mittel (z.B. Dicopur M) in einer Aufwandmenge von 2-3 l/ha. Der optimale Anwendungszeitpunkt ist ab 15 cm Wuchshöhe vor Beginn der Blüte.

Wichtig ist eine anschließende Nachsaat (spezielle Nachsaatmischung verwenden), damit die entstehenden Lücken rasch gefüllt werden. Damit das verbleibende Grasgerüst keine zu starke Lichtkonkurrenz für die Nachsaat wird, ist ein zeitiger Schröpfschnitt wichtig.

Neben Giftpflanzen gibt es noch eine Reihe von Platzräubern und Ungräser im Dauergrünland, deren Ausbreitung in Grenzen gehalten werden muß. ■

*Zum Autor:
Dipl.-HLFL-Ing. Josef
Galler ist Mitarbeiter
an der Landwirtschafts-
kammer Salzburg*